

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 30.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonntag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 13. März

Einrückungspreis der 10palt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

Kaiser Wilhelm †.

Lange gefürchtet und immer wieder von Hoffnungen verdrängt, ist das herbe Schicksal, das ja allen Menschen von Anfang an bestimmt ist, an den Kaiser herangetreten: unerwartet trotz seiner hohen Jahre hat ihn die kalte Hand des Todes berührt und dem deutschen Volke den größten Kaiser entzissen, den es seit Friedrich Barbarossa seinen Herrscher nennen durfte.

Trauernd steht Deutschland am Sarge seines größten Toten und weit hinaus in alle Gauen trägt der Glocken ernster Klang die schmerzliche, erschütternde Nachricht weiter. Was Kaiser Wilhelm seinem Volke gewesen, sieht heute schon mit leuchtender Schrift in den ehernen Tafeln der Geschichte verzeichnet, aber tausend Zungen vermögen nicht den Schmerz zu schildern, der heute und noch lange Jahre fort das Herz nicht nur aller Deutschen im weiten Erdenrund, sondern auch aller wahrhaft edlen Menschen, gleichviel welcher Nation, über den Verlust dieses unvergleichlichen Monarchen durchzittert.

Im Oktober 1858 als 61-jähriger Mann übernahm der Berewigte die Regentschaft in Preußen, für seinen erkrankten königlichen Bruder, nach dessen Tode er am 2. Januar 1861 die preussische Krone auf das Haupt setzte. In einem Lebensalter also, wo die Menschen sonst müde sich von den Geschäften auf ihr Altenteil zurückziehen pflegen, übernahm König Wilhelm eine schwere und große Aufgabe, die er mit klarem Verstande sich selbst gesetzt und mit eisernem Willen durchgeführt hat, Preußen stark und groß zu machen, deutschem Wesen und deutscher Sitte Achtung in der Welt zu verschaffen, das war sein Ziel. Die erste Vorbedingung dazu war ein starkes Heer. Er suchte und fand die richtigen Männer, die ihm dieses Ziel trotz des Widerspruchs unverständiger Politiker erreichen halfen. Seine erste That war die Befreiung der deutschen Elbgröfherzogtümer aus dänischer Knechtschaft. Die, gelinde gesagt, veraltete Wirtschaft des deutschen Bundestags drängte zu einer Reform, den ewigen Reibungen der beiden Großmächte im Bundestag mußte ein Ende gemacht werden. Ungern, aber notgedrungen griff König Wilhelm zum Schwerte, da der gordische Knoten anders nicht zu lösen war. Unter Einsetzung seines Lebens zerriss er ihn, um sofort als Sieger seine Milde zu zeigen, die alles bald nach dem Friedensschluß von 1867 die deutschen Bruderstämme im Zollparlament wie durch Bündnisverträge einigte.

Diese Erfolge erweiterten sein Ziel, als er von dem Vertreter des Erbfeindes zu Gmünd im Juli 1870 tödtlich beleidigt, abermals zum Schwerte greifen mußte, um an der Spitze Mitteleuropas den

ihm aufgezwungenen Kampf gegen Frankreich durchzukämpfen. Mitten in beispiellosen Siegen bewahrte der königliche Held seinen Christenglauben: Gott allein gab er die Ehre! Der Siegespreis war herrlich: Deutschland wurde eine große Nation, Elsaß und Lothringen, die alten deutschen Lande, welche welsche Tüde und deutsche Uneinigkeit zwei Jahrhunderte vorher von Deutschland los gelöst hatten, kehrten zum Mutterlande zurück und er selbst, der königliche Held wurde auf Antrag der deutschen Fürsten und unter der jubelnden Zustimmung des deutschen Volkes am 12. Januar 1871 zum deutschen Kaiser ausgerufen.

Nicht zufrieden damit, dem deutschen Volke wieder den ersten Rang unter den Völkern der Erde verschafft zu haben, suchte er es auch im Innern glücklich zu machen, vor allem durch kräftigen Schutz des Friedens, aber auch durch Wohlfahrts-Einrichtungen aller Art. Durch seine berühmte Botschaft vom November 1883 hat er ein klares soziales Programm aufgestellt, dessen Durchführung er zwar nur zu einem kleinen Teil erleben durfte, das aber den Grundstein bildet, für den Bau einer neuen besseren Weltordnung, auf dessen Eingangspforte die Worte des Heilandes stehen: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Das sind in kurzen gedrängten Zügen seine Thaten, zu deren vollen Beschreibung Bände nicht ausreichen. Hochverehrt von allen Großen der Welt, innig geliebt von seinem dankbaren Volke, erfüllte Kaiser Wilhelm der Große — wenn je einem Fürsten der Geschichte, so gebührt ihm dieser Titel — seine schweren Herrscherpflichten als Hort des Friedens und als Mehrer des Reiches nicht durch kriegerische Eroberungen, sondern durch Förderung aller Güter und Gaben der Freiheit und Gerechtigkeit.

Nun ist er geschieden von dieser Welt, und in der andern wird er schauen, was er als frommer und überzeugungstreuer Christ allezeit geglaubt hat. — Bitteres Leid, die schwere Krankheit seines einzigen Sohnes, der Tod eines geliebten Entels, hat dem Kaiser seine letzten Lebensstage getrübt, sie vielleicht sogar noch abgekürzt. Unser großer Kaiser ist nun, dessen sind wir überzeugt, in die himmlischen Freuden eingegangen, uns Deutsche aber hat er schmerzgebeugt zurückgelassen. Aber unser heiliger Schmerz darf uns nicht außer Fassung bringen, gerade jetzt gilt es mehr als je, daß wir Deutsche fest zusammenhalten in der Treue zum neuen Kaiser, der uns schirmen wird in Gefahr und Not. Darum rufen wir, wenn auch mit Thränen in den Augen: Der Kaiser ist tot, es lebe der Kaiser!

Heute liegen folgende Nachrichten vor, die sich auf den Hingang des Kaisers beziehen:

* Berlin, 9. März. Um 12 Uhr 22 Min. erschien der Reichskanzler im Reichstag. Die Mitglieder desselben erhoben sich und der Reichskanzler richtete im wesentlichen folgende Ansprache an das Haus: „Es liegt mir die traurige Pflicht ob, Ihnen amtlich die Mitteilung zu machen, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute vormittag halb 9 Uhr entschlafen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preussische Krone und damit nach Artikel 11 der Reichsverfassung die Deutsche Kaiserwürde auf Se. Majestät Friedrich III., König von Preußen, übergegangen. Nach den vorliegenden telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und zur gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen wird. Ich hatte von dem hochseligen Herrn in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihm nur mit dem Leben verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Weise nach Abmachung seiner Geschäfte, d. h. etwa heute oder morgen, zu schließen.“

Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen. Majestät haben darauf erwidert, daß Sie glaubten, mit dem vollen Namen noch unterschreiben zu können. Infolge dessen ist dies das historische Aktenstück der letzten Unterschrift Se. Majestät. Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach dem Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers, und ich mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich eben dieselbe als historisches Dokument zu den Akten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Bestimmungen und Ueberzeugungen des Reichstages entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen. Es steht mir nicht zu, meine Herren, von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Hinscheiden meines Herrn erfüllt; es ist auch kein Bedürfnis dazu, denn die Gefühle, die mich bewegen, sie leben im Herzen eines jeden Deutschen. Aber eins glaube

ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu dürfen: nicht von meinen Empfindungen, sondern von den Thatfachen, welche mitten in den schweren Geschicken der von uns geschiedene Herr noch erlebt hat. Zwei Thatfachen waren es, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war diejenige, daß das Leiden Seines einzigen Sohnes und Thronfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, nicht bloß die Bevölkerung in Deutschland, sondern über alle Weltteile hinaus mit einer Teilnahme erfüllt hat, die beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Kaisers bei allen Nationen erworben hat. Die zweite Richtung, in der Seine Majestät den Trost in manchen schweren Empfindungen fand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwicklung seiner Hauptlebensaufgabe: die Herstellung und Konsolidierung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hat, daß der Kaiser auf die Entwicklung, welche die Lösung dieser Aufgaben inzwischen genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückblickte, die den Abend seines Lebens verschönt und beleuchtet hat. Dazu trug die Thatfache der letzten Wochen viel bei, daß mit seltener Einstimmigkeit aber Dynastien, aller ver-

händeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland und aller Abteilungen des Reichstags dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des Deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns bedrohen konnte, als Bedürfnis von den verbündeten Regierungen empfunden war. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Trost erfüllt, und noch in der letzten Beziehung, die ich zu meinem dahingegangenen Herrn gehabt habe — es war gestern — hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesamten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier angekündigt worden ist, gestärkt und erheitert hat. Ich glaube, meine Herren, es wird für Sie Alle erwünscht sein, dieses Zeugnis, was ich aus eigener Wahrnehmung über die letzten Stimmungen unseres dahingegangenen Herrn ablegen kann, mit in ihre Heimat zu nehmen, weil jeder Einzelne Anteil an dem Verdienste hat. Meine Herren! Das seltsame, hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue Arbeit, seine Pflichten im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, wie sie in unserem dahingegangenen Herrn verkörpert war, möge sie ein unzerstörbares Erbe unserer Nation sein, welches (dem Kanzler versagt vor Mühnung die Stimme) . . . welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbe von Allen, die wir in den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben . . . im Krieg und Frieden . . . in Geldemut, in Hingebung, in Arbeitsamkeit und Pflichttreue bewahrt wird.

Der Präsident des Reichstages, v. Wedell-Wesdorf, antwortete auf die Ansprache des Reichskanzlers mit einigen Worten, in welchen er der Trauer des Reichstages Ausdruck gab und das Hans um die Ermächtigung ersuchte, die nächste Sitzung und Tagesordnung des Reichstages anzuberäumen.

(Die letzten Stunden + Kaiser Wilhelm.) Aus dem stillen Sterbezimmer des kaiserlichen Palais unter den Linden gelangte die Kunde von den tief ergreifenden Vorgängen unter das deutsche Volk, die in den schweren Stunden des Donnerstag Abend und Freitag Vormittag sich dort abgespielt haben. — Es war am Vorabend des Todesstages gegen 5 Uhr, als die Schwäche des hohen Kranken einen solchen Grad erreicht hatte, daß man schon das Ende eintreten zu sehen glaubte. Nach einer Weile aber kehrte der Puls zurück und der Kaiser erhob sich zu einer merkwürdigen geistigen Frische. Als man wahrnahm, daß der Kaiser bei Besinnung sei, begann Oberhofprediger Kögel Gebete im Wort der Bibel zu sprechen. Der Kaiser hörte zu und fiel hier und da mit dem Wort richtig ein. Die Großherzogin von Baden fragte den Kaiser, ob er die Ansprache des Geistlichen verstände. Der Kaiser bejahte. Bald darauf stieg zum allgemeinen Erstaunen der ganzen Umgebung, der

Kaiser an, mit seinem Enkel dem Prinzen Wilhelm über die erregten Angelegenheiten des Reiches zu reden. Er sprach vom deutschen Heere, von Frankreich und Rußland und gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß es keinen Krieg mit Rußland geben werde. Die Großherzogin von Baden richtete die Bitte an den Kaiser, sich nicht durch zu vieles Sprechen zu ermüden, worauf der Kaiser antwortete: „Ich habe jetzt nicht mehr Zeit, müde zu sein.“ Um 8 Uhr abends verließ der Kaiser noch einmal das Bett und kleidete sich an. Nachdem er sich wieder niedergelegt hatte, trat rasch wieder die Abnahme der Kräfte ein. Der Kaiser lag schmerzlos und ruhig und man sah von Stunde zu Stunde dem Ausgang entgegen. Ohne Todeskampf schlummerte der Kaiser hinüber, während Oberhofprediger Kögel betete und die Versammelten niederknieten. Die genaue Zeit des Todes wird auf 8 Uhr 35 Min. angegeben.

* Berlin, 9. März. Die letzten Worte, welche Kaiser Wilhelm heute in der Morgenstunde sprach, lauteten: „Ach mein armer Friß!“ (Frl. S.)

* Berlin, 10. März. Die Leiche des Kaisers bleibt bis zum heutigen Trauergottesdienst im Sterbezimmer. Im Dom wird die Leiche öffentlich ausgestellt werden. Die Leiche wird auf Befehl des Kaisers Friedrich übereinstimmend mit den Wünschen des hochseligen Kaisers in die Uniform des ersten Garde-Regiments mit ungelegtem Feldmantel gekleidet.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: „Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen. Geboren 22. März 1797; gestorben 9. März 1888. Die Arme hat ihren Kriegsherrn, ihren Feldherrn, ihr Vorbild, ihren besten Freund verloren! Die Herzen sind von Trauer, die Augen von Thränen erfüllt! Gotte möge die Wünsche des großen Kaisers für Sein Volk und Land erhören!“

Amthliches.

Ueberstragen wurde die evangelische Pfarrei Gohausen Dk. Nagold dem Pfarrer Müller in Quoch.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 12. März. Das Ableben unseres geliebten Kaisers Wilhelm wurde am Freitag um 11 Uhr vorm. durch ein in der Exped. d. Bl. eingetroffenes Telegramm, das alsbald durch ein Extrablatt verbreitet wurde, bekannt. Gleich darauf wurde auch vom Kirchthurm durch Zusammenläuten der Glocken die Trauerbotschaft verkündet; sie erregte auch hier allgemein die schmerzlichste Aufregung. Beim Betreten der Kanzel am gestrigen Vormittagsgottesdienste hielt nun Hr. Stadtpfarrer Heiterich eine tiefergreifende Ansprache über den Hingang des Kaisers und kam auch in der nachfolgenden Predigt auf denselben zurück. Aus den Worten des Herrn bei der Spreitung der Hunderttausend (Text für den Sonntag Lätare Ev. Joh. 6, 1—27): „Sammelt die übrigen

Broden, daß nichts umkomme“, wußte er nicht bloß Trost zu finden, sondern namentlich eine ernste Mahnung zur Eintracht, angesichts des schweren Schicksals, welches das deutsche Volk betroffen hat. — Durch den gestrigen Regentag und das Schmelzen des massenhaft lagernden Schnees nahm der Wasserstand der Nagold gegen Abend eine bedrohliche Höhe an, so daß Anwohner an dem Flusse an's Aufräumen schritten. Glücklicherweise stieg das Wasser nicht weiter und heute gilt eine Gefahr als ausgeschlossen.

* Dem Vernehmen nach hat das k. Ministerium des Innern aus Anlaß des Ablebens Sr. Maj. des Kaiser Wilhelm verfügt, daß im Lande jede Lustbarkeit, Musik u., bis nach erfolgter Beisetzung unterbleibe. Am Tage der Beerdigung werden von 11—12 Uhr in sämtlichen Kirchen des Landes die Glocken geläutet. — Auch wird in sämtlichen evangelischen Kirchen des Landes an einem noch näher zu bestimmenden Tage ein allgemeiner Trauergottesdienst angeordnet werden. Voraussichtlich werden für die Kirchen der anderen Konfessionen entsprechende Bestimmungen getroffen werden.

* München, 11. März. Der kaiserliche Sonderzug traf heute vorm. 8 Uhr 30 Min. hier ein. Der Kaiser empfing den Prinzregenten Luitpold.

* Berlin, 8. März. Nach einer der Voss. Ztg. aus Paris zugehenden Drahtmeldung beschwerte sich der deutsche Botschafter Graf Münster vor wenigen Tagen bei Herrn Flourens über die Haltung der Pariser Presse gegen den Prinzen Wilhelm und begründete seine Beschwerde durch Vorlegung einer Reihe von Zeitungen, welche mehr oder weniger beleidigende Artikel über den Prinzen gebracht hatte. Herr Flourens wies auf das französische Pressegesetz hin, welches der Regierung keinen Einfluß auf die Presse gestatte, erklärte sich jedoch bereit, den Staatsanwalt vorgehen zu lassen, wenn die deutsche Botschaft amtlich einen Strafantrag stelle.

Berlin, 9. März, abends. Der Kaiser und König hat dem Staatsministerium bezüglich der Landesstrauer folgenden Erlaß zugehen lassen: „Sinnlich der bisher üblich gewesenen Landesstrauer wollen Sie keine Bestimmung treffen, vielmehr es jedem Deutschen überlassen, wie er angesichts des Hingangs eines solchen Monarchen der Betrübnis Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will. Friedrich.“

— Bereits am Freitag vormittag sind durch den Oberkammerer an die Zimmer des Kaisers die Siegel gelegt worden.

— Freitag abend um 6 Uhr wurde vom Sindacco (Bürgermeister) in San Remo eine Verlautbarung angeheftet, welche die Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms mitteilte. Die Nachricht erschütterte jeden Italiener, keine italienische Stadt sei aber von derselben mehr betroffen, als San Remo. „Unser hoher Gast“, so heißt es weiter, „verläßt von höheren Pflichten

Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Sollte ich in Meier, vor keinem Hindernis zurückschreckenden Leidenschaft des Verwalters den Ausgangspunkt verweifelster Thaten gefunden haben? — Sollte sich der seit dem vorhergehenden Abend in mir eingemillte Verdacht gegen diesen jungen Mann, der dem Hause des Schloßherrn so nahe stand, der das vollste Vertrauen seines Herrn besaß, der als der eifrigste Folscher nach jenem unheilvollen Feinde galt, bestätigen? Sollte er selbst jener räthlose Bube sein, der Herrn v. Haffelbrink schrittweise dem Ruin näher brachte, der ihm Verluste über Verluste bereite, sein Ansehen untergrub, seinen Sohn zu verderben trachtete? Und alles das um des Ansehens seiner Geburt zu dem altadligen Hause des Barons zu überbrücken. Weil es ihm nicht möglich war, sich zu der Geburtsartikelfrage hinauszuschwingen, wollte er diese zu sich herabzerren, da aus dem Verfall des Hauses Haffelbrink die einzige Möglichkeit für ihn erwuchs, daß er, der rathlos geschaff, der sich durch glückliches Spiel in den Besitz eines Vermögens gebracht, als ein willkommenes Schwiegersohn des Barons gelten konnte.

Wahrlich, so ungeheuerlich mir im ersten Augenblick diese Beschuldigungen erschienen, so gewannen sie doch immer mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit. Der Umstand, daß Fräulein Ellen jeder Begegnung, jeder Anrede des Verwalters aus dem Wege ging, galt mir jetzt als Beweis, daß zwischen beiden eine Auseinandersetzung stattgefunden, ja, daß die stolze, abweisende Antwort der jungen Dame aus den ihr jedenfalls sehr überraschend kommenden Antrag des Verwalters erst jenen unheilvollen Plan in dem Gehirn des letzteren entstehen ließ. Eine fieberhafte Erregung bemächtigte sich meiner, als ich jetzt alle Beobach-

ungen und Wahrnehmungen an dem Verwalter in meinem Gedächtnis zusammenrug. Wie eine Rahmung an meine bisherige Blindheit klangen mir die Worte der Baronin im Ohr, die besagten, daß jener Feind vielleicht unter ihrem eigenen Dache weile. Am liebsten wäre ich jetzt gleich zu ihr geeilt, ihr den Namen „Ewald Drossen“ entgegenzurufen, um dann von ihrem Munde die Bestätigung zu erhalten, daß auch ihr Verdacht auf seiner Person ruhe.

Es galt jetzt, daß der Verwalter nicht erriet, daß man ihn beobachtete. Er mußte sich vollständig sicher fühlen, nur so war es möglich, daß er sich zu einer Unbedachtsamkeit hinreißen ließ, die mir einen greifbaren, unwiderleglichen Beweis seiner Schuld in die Hand gab. Bis jetzt genügt mir Vermutungen gegen ihn. Aber der heutige Tag, die Ankunft seines Nebenbuhlers, des Grafen Oskar auf Schloß Haffelbrink, konnte die bis zur Raserei gesteigerte Leidenschaft des jungen Mannes entzünden, und ihm selbst den Untergang bereiten.

Wir waren auf dem Anger angelangt. Eine Fußspur des Mörders auf dem Rasen zu entdecken, war unmöglich. Der vom Tau aufgeweichte Boden war von dem seit frühestem Morgen hier harrenden Bauern total zerstampft. Auch mußte die zuerst nach der That über den Anger getriebene Schafherde schon jede Spur verwischt haben. Wir traten deshalb bald darauf den Rückweg nach dem Hause der beiden Brüder an. Ich nahm dabei Gelegenheit, dem Untersuchungsrichter meine bisherigen Wahrnehmungen in so weit mitzuteilen, daß ich ihm die Ueberzeugung ausnützte, ich sei bereits auf der Spur des Verbrechers. Er überließ mir deshalb alle weiteren Schritte in dieser Angelegenheit und ent sprach auch meinem Wunsch, mir die beiden reitenden Gängebauern, die mit ihm nach Haffelbrink gekommen, zur Hand zu lassen, falls ich ihrer bedürfte. Auch erklärte sich der Assessor dazu bereit, sogleich nach Markendorf hinüberzufahren, um den Urhebern dieser

gerufen, die Stadt. Wir wollen ihm die innigsten Wünsche für seine dauernde Genesung nachsenden, die Segnungen aller unserer Mitbürger." Alle Konsulate haben Halbmaß geslaggt, mit Ausnahme des französischen, da angeblich der Konsul abwesend ist.

— Gegen den Ausschluß fremder Scheidemünzen hat Baden einen Antrag beim Reichstag eingebracht, in welchem die Nachteile dargelegt werden, welche dieser Ausschluß in badischen Distrikten an der Schweizer Grenze nach sich ziehe, und beantragt wird, daß die Scheidemünzen der Frankenswährung innerhalb der Zollgrenzbezirke der badischen Haupt-Steuerämter Lörrach, Säckingen, Stühlingen, Singen und Konstanz auch ferner in Zahlung gegeben und genommen werden dürfen.

* Berlin, 11. März. An den Kanzler sind Beileids-Telegramme von Deutschen in Süd-Australien, in Hongkong, in San Marino, in Genoa u. s. w. eingegangen.

* Berlin, 12. März. (Tel.) Das Kaiserpaar ist nachts 11^{1/2} Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. — Um Mitternacht fand die Ueberführung Kaiser Wilhelms bei Fadelstein in den Dom statt.

Ausländisches.

* Wien, 8. März. Nach einer im Budgetausschusse gemachten vertraulichen Andeutung des Finanzministers Dumajewski werde die gemeinsame Regierung von den Delegationen einen außerordentlichen Kredit von 150 Millionen Gulden begehren.

— In dem befreundeten Oesterreich hat die Trauerkunde das tiefste Mitgefühl wachgerufen. Das österreichische Abgeordnetenhaus vertagte sofort, nachdem Präsident Smolka die offizielle Mitteilung gemacht und dem Kaiser Wilhelm Worte der wärmsten Sympathie gezollt hatte, seine Sitzung; die kaiserlichen Theater blieben am Freitag geschlossen.

* Wien, 10. März. Die deutschen Studenten forderten den Rektor der Universität auf, die Vorlesungen am Montag ausfallen zu lassen. Der Rektor soll zugestimmt haben.

Ein Basler Uhrenhändler hat sich die Finger arg verbrannt. Er sandte für etwa 40000 Frks. goldene Uhren nach Berlin, „ohne sie zu verzollen“; die Sendung wurde ihm abgefaßt und die Uhren bekommt er natürlich nicht wieder zu sehen; daneben wird er noch eine riesige Buße zu bezahlen haben und sein Bruder in Berlin ist wegen der Geschichte verhaftet worden. Viel Pech!

* Paris, 10. März. Präsident Carnot sandte nach Empfang der Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm ein Beileids-Telegramm an Kaiser Friedrich. Sämtliche Minister schrieben sich beim Vorschafster Grafen Münster ein, auch das diplomatische Korps, voran Baron Mohrenheim.

* Petersburg, 9. März. Der „Grashdant“ meldet: Gestern traf aus Sibirien ein für die Münze bestimmter Transport von 330 Pud (= 5500 kg) Gold und 311 Pud Silber ein.

* Petersburg, 11. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt: In den Telegrammen zwischen San Remo und Petersburg wurde das beiderseitige feste Vertrauen auf die Fortdauer der traditionellen Freundschaft beider Länder und die liebevolle Zuneigung beider Familien ausgesprochen. Das Journal hofft, das Andenken des Dahingeshiedenen werde dauernd über den beiden Dynastien und Reichen schweben zu deren eigenem Heile wie zu deren größtem Vorteile der sozialen Ordnung und des Friedens der ganzen Welt.

* Petersburg, 11. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Ansage einer vierwöchentlichen Hoftrauer wegen Ablebens des Kaisers Wilhelm. — Ein allerhöchster Tagesbefehl im Militärressort ordnet an: Zum Andenken an den verstorbenen deutschen Kaiser behält das 5. Kaluga'sche Infanterie-Regiment für immer den Namen Kaiser Wilhelm I. — Ein Tagesbefehl giebt ferner die Ernennung des Kaisers Friedrich III zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments und des Kaluga'schen Regiments bekannt.

* Moskau, 10. März. Alle Zeitungen bringen Artikel zur Verherrlichung des verewigten Kaisers Wilhelm, dem sie als Regenten und Feldherrn gleiche Bewunderung zollen. Die hiesige deutsche Kolonie entsendet eine Deputation mit einem silbernen Lorbeerkranz für den entschlafenen Heldenkaiser.

Ein Todesurteil wurde dem Zaren vor einigen Tagen zur Unterschrift vorgelegt, das über einen jungen Mann gefällt worden, welcher das Mädchen, das er heiß liebte, getötet, weil es sehr zum Leichtsinne hinneigte. Der Kaiser begnadigte den jungen Mann zu zwanzigjähriger Verbannung nach Sibirien und sagte gleichsam als Motivierung: „Verbrechen, welche die Liebe begehrt, kann ich verzeihen, unverzeihlich finde ich nur jene, die der Haß diktiert.“

* Sofia, 10. März. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Prinz von Koburg, in etwa vierzehn Tagen seine Mutter nach Wien zu begleiten. (Ziff. 3.)

Gaus- & Landwirtschaftliches.

(Ungeziefer an Zimmerpflanzen.) Das beste Schuttmittel gegen Ungeziefer ist, wie bei Mensch und Tier, auch bei den Pflanzen: Reinlichkeit, frische Luft und entsprechende Pflege. Bei weichenhaarigen und wolkigen Pflanzenteilen wird öfters Abwischen mit einem weichen Pinsel, bei glatten Blättern Waschen mittelst eines weichen Schwammes und lauwarmen Wassers nützlich sein. Bei starken Oleandern, Gummibäumen u. a. kann auch sog. Schmierseife mit verwendet werden. Auch Tabakjud und Tabakrauch thun gute Dienste, sind aber mit Vorsicht anzuwenden.

Handel und Verkehr.

* Ulm, 6. März. (Ledermesse.) Der Verkauf giug auf dem gestrigen Ledermarkt so leb-

haft, daß heute vormittag der Markt so gut wie beendet anzusehen ist. Für Militärzwecke war hauptsächlich Schmal- und Zeugleder sehr gesucht und rasch verkauft; auch Sohlleder fand guten Absatz. Unverkauft blieben nur wenige Posten.

* Vom unteren Neckar, 5. März. Bei der Brenn- und Nuzholzversteigerung in den Freiherrl. v. Gotta'schen Waldungen auf dem Hipselhof bei Frankensbach wurde letzten Samstag beinahe das Doppelte des Anschlags erzielt. Unter anderem kam eine Eiche von über 2 Festmetern auf 213 M. Buchene Scheiter standen im Preis bis zu 12 M. per Nm.

* Tuttlingen, 5. März. Bei dem dieser Tage im Stadtwald Eichen und Dittenthal abgehaltenen Holzverkauf wurden folgende Preise erzielt: Kus 1 Nm. tannene Scheiter 4 M. 70 Pf., aus 1 Nm. tannene Brügel 3 M. 85 Pf., aus 1 Nm. buchene Scheiter 7 M. bis 7 M. 30 Pf., aus 1 Nm. buchene Brügel 6—7 M.

* Vom Hagenschieß, 7. März. Während so die Tabakpreise unter allem Strich schlecht waren, sind die Futterpreise und die Holzpreise auf eine bedeutende Höhe gestiegen. In Heinsheim soll der Zentner Heu um 4 M. 50 Pf. verkauft worden sein und bei den letzten Holzverläufen im Revier Wiernsheim wurde für buchene Scheiter bis zu 15 M., für Brügel bis zu 12 M. pro Nm. und für 100 buchene Betten bis zu 29 M. bezahlt.

Zum 9. März 1888.

Hoch über den Dächern, dem Märzwind gefüllt,
Klingen die fliegenden Glocken,
Gruß lagert Trauer auf Himmel und Feld,
Der Herrschlag der Welt will kosten:

Der Kaiser ist tot! Eine Sonne sank,
Die Licht und Wärme gegeben
Dem Erdbreis, der ihre Strahlen trant.
— Es war ein geheiligtes Leben!

Nun ist, das uns so teuer war,
Dem Menschenloos erlegen
Dies Leben so reich und so wunderbar
An Siegen und an Segen.

Er starb, hochaufricht bis zuletzt,
Wie ein alter Nordlandbreck —
Der „Kaiser Weißbart“ schimmert jetzt,
Sein Goldschild leucht in der Ede.

Und es zieht ein Klagen durch's weite Reich
Um den heimgegangenen Gulden,
Um den Vater des Volks, dessen Ruhm zugleich
Ehre und Milde erschelten.

Und düstere Schatten sind geschaart
Am verlassenen Kaiserthron,
Und der Trauer ist Sorge und Schmerz gepaart
Um den tranken Erben der Krone.

Galt' aus, du Hohenzollernstamm
In Prüfung und in Schmerzen!
In Glück und Unglück treu zusammen
Haltet die deutschen Herzen.

Gott sei mit dir, du deutsches Land,
In Not und Sturmestreiben
Und führe dich mit harter Hand
„Das Reich muß uns doch bleiben!“

Kalender, 9. März 1888. R. H.

Verantwortlicher Red.: B. Meier, Allensteig.

falschen Gerüchte über die Armenhäuser auf die Spar zu kommen. Die beiden Herren wollten nur noch das Resultat der ärztlichen Untersuchung vernehmen und dann sogleich wieder abreisen.

Schon vor dem Hause trat uns der Doktor entgegen. Er händigte uns die kleine, völlig runde Kugel ein, die er dem Erschossenen aus der Brust entfernt hatte. Das Geschöß rührte offenbar aus einem Revolver her, der von auffallend kleinem Kaliber war. Seltsam war es, daß wir beim Anblick der einzigen Kugel sogleich jener zierliche Revolver vor Augen stand, den ich droben im Schloß, in der Antikstube des Schreibers, an der Wand hängend gesehen. Ich erbat mir die Kugel, traf dann noch die nötigen Vereinbarungen mit den Herren und eilte auf dem nächsten Weg dem Schlosse zu.

Der Baron war mir gefolgt. Eine Zeitlang ging er schweigend neben mir her, dann sagte er: „Mein Herr, ich brauche Sie wohl nicht erst darum zu bitten, daß Sie, wenn meine Gäste eingetroffen sind, das heutige Ereignis, wenn thunlich, mit keinem Worte berühren. Es würde eine Mißstimmung hervorrufen, die ich gerade heute nicht in meinem Hause haben darf.“

„Herr Baron,“ erwiderte ich, „ich würde mich heute ganz aus Ihrem Hause verbannen, um nicht die freudigen Ereignisse darin durch meine Gegenwart zu stören, wenn mir nicht heute daran gelegen wäre, an Ihrer Festtafel meinen Platz einzunehmen!“

„Sie betonen das „heute“ so sehr!“ sagte jetzt der Baron, mich prüfend von der Seite ansiehend. „Seltsam, wenn ich Ihre früheren Aeußerungen mit den jetzigen in Zusammenhang bringe, so erscheint es mir fast, als ob in Ihrem Kopf ein bestimmter Verdacht Platz gegriffen habe, als ob — ich wage es kaum auszusprechen, — als ob Sie den Urheber jener furchterlichen Verbrechen unter meinem eigenen Dache suchen!“

„Ich werd' Ihnen morgen besser Rede stehen können!“ antwortete ich kurz. „Für heute erbitte ich mir von Ihnen nur noch die Beantwortung einiger Fragen. Besitzt Ihr Schreiber, Claus Weber, nur allein einen Schlüssel zu seiner Kanzlei?“

„Claus Weber?“ erwiderte fast zitternd der Baron, Sie glauben, daß er —?“

„Ich glaube zunächst noch gar nichts! Ich bitte nur um Ihre Antwort!“

„Ja, ja, sogleich! — Claus Weber besitzt allerdings nur allein den Schlüssel, ein zweiter ist in meiner Hand!“

„Und wer kommt den Tag über wohl noch in die Kanzlei?“

„Außer mir und dem Verwalter höchstens noch der Förster, der Dorfschulze, meine Wächter und die Schloßbeamten.“

„Waren Sie oder der Verwalter gestern bei Claus Weber? — Ich meine gestern abend?“

„Nein!“

„Auch sonst niemand?“

„Ich glaube nicht! Aber das könnten Sie doch gleich durch den Verwalter erfahren, dem es angezeigt werden muß, wenn irgend jemand ein Anliegen in der Kanzlei vorgebracht hat!“

„Sehr gut, Herr Baron, ich ziehe es vor, Herrn Claus Weber selbst darüber auszufragen. Ich erbitte nur noch von Ihnen, daß Sie jede weitere Vermutung, die in Ihnen aufsteigen wird, durch keine Silbe laut werden lassen. Zu keinem Menschen! Wohl verstanden! Auch bitte ich Sie dringend, in Ihrem Benehmen gegen Ihre Umgebung, in Ihren gewohnten Geschäften und Verfügungen keine Aenderung eintreten zu lassen. Es hängt alles davon ab, daß wir bis jetzt noch nicht die geringste Spur des Verbrechers gefunden haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Beim hiesigen Spital ist ein
goldener Ring
gefunden worden.
Eigentumsansprüche sind binnen
einer Woche geltend zu machen.
Den 9. März 1888.
Stadtschultheißenamt.
Weller.

Altensteig.
Voc meiner Abreise nach
Amerika erlaube ich mir, Ver-
wandte und Bekannte, insbeson-
dere auch meine Altersgenossen
und Genossinnen
zu einem Abschied
in die Wirtschaft meines Va-
ters auf nächsten Mittwoch
abend freundlichst einzuladen.
Marie Klumpp.

Pfalzgrafenweiler.
Hantschuk- Stempel!



in großer Auswahl
und zu den billigsten
Preisen
bei
CHRISTIAN KLAISS.

Altensteig.
**Kanarien & Hanf-
Samen**
sowie
gemischtes Vogelfutter
bei
J. Schneider.
Alle Sorten
Maschinen-Nadeln
sowie
88 Maschinenöl 88
bei Obigem.

Altensteig.
Mädchen-Gesuch.
Es findet sogleich oder auf Georgii
ein fleißiges Mädchen eine Stelle
bei

Joh. Gg. Scheurer.

Altensteig.
(Pöthen-)
Pötes-Briefe
in schöner Auswahl
bei Buchbinder Großmann.

Trunksucht.
Doch durch die heilsame Behandlung und
unschätzblichen Mittel der Heilanstalt für
Trunksucht in Glarus Patienten mit
und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
H. de Moos, Hirzel. ○○○○○○○○
R. Volkart, Wälach. ○○○○○○○○
J. Dom, Wäthler, Courthaus. ○○○
G. Krähenbühl, Weib b. Schönenweid.
F. Schanz, Köthenbach. H. Venn. ○
H. Schneberger, Eiel. ○○○○○○○○
Frau Jurrer, Wäsen. ○○○○○○○○
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
Kugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
Adresse: Heilanstalt für Trunk-
sucht in Glarus (Schweiz). H 81059

Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag & Freitag den 15. & 16. März
in das Gasthaus zur „Post“ hier
freundlichst einzuladen.
Joh. Georg Stahl || **Friederike Gyple**
Sohn des Philipp Stahl, Fuhr- || Tochter des Michael Gyple,
manns hier. || Fuhrmanns hier.
Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Altensteig.
Empfehlung.
Mein Lager

○○○○ in Kleiderstoffen ○○○○
habe auf's reichhaltigste und neueste assortiert und empfehle diese zur
geneigten Abnahme bei wirklich billigen Preisen.
G. Wucherer.

Altensteig.
Auf bevorstehende Saison habe ich mein Lager
in Weiß-Waren
mit verschiedenen Neuheiten auf's reichhaltigste ausgestattet und
empfehle insbesondere
für Kinder:
Kleidchen, Röckchen, Schürzchen, Kittel, Trieler, Hauben,
Kragen, Schmissketten, ferner insbesondere auch
für Konfirmanden:
Krausen am Stück und einzeln, sowie Stehkragen in weiß
und farbig, schwarze und farbige Schürzen, Korsetten, Hand-
schuhe, Barben, seidene Schälchen, weiß und farbige Hemden
und Hemdeinsätze, Socken, Leinen- und Gummikragen und
Krausketten in allen Größen, sowie Deck- und andere Kra-
vatten etc. etc.
Alles in großer Auswahl und zu den billigsten aber festen
Preisen.
C. W. Lutz.

Altensteig.
Für Konfirmanden!
Empfehle eine große Auswahl
schwarze Cachemires
in sehr preiswerten Qualitäten
besonders mache auf eine Sorte
doppeltbreit à 90 Pfg. die Elle
aufmerksam.
G. Wucherer.

Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit
dieser Worte lernt man besonders in
Krankheitsfällen kennen und darum erhielt
Nichters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für
Zusendung des kleinen Buches „Der Krankenfreund“.
In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel
ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Verichte glücklich
Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um
selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen.
Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist
sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein
Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in
Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses Buches
wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die
Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Altensteig.
Circa 60 Ctr. gut-
eingebrachtes
Heu & Oehmd
hat zu verkaufen
Hermann Luz, Gerber.

Das erste und größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehrroff, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
neue Bettfedern für 60 Pf. das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.
Prima Ganzdaunen 2,50.
In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglicher Qualität.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Jungenteiden. **Ashma.**
Herr Dr. Premider, prakt. Arzt in
Glarus, hat mich v. einem hartnäck. Jun-
genteiden, Lungenerweiterung, Nachts he-
ftigen Anfällen von Atembellemmung,
Atembeschwerden, Asthma, Husten, Aus-
wurf, drüselich mit unschädlichen Mitteln
vollkommen geheilt. Kempthal, April
1887. Jb. Wellmann, Bahnwärter.
Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Pre-
mider, postl. Konstanz. (H. 81076)

**HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT**
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach New York**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach New York**
jeden Dienstag,
von **Stettin nach New York**
alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg nach Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vor-
zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt:
J. Rieber, Buchdruckereibesitzer
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig.
Gesangbücher
für Konfirmanden
in großer Auswahl
von **1 M. 70 bis 8 M.**
empfehle
Buchbinder Großmann.
Am Markte in Neuweiler wurde
bei einem Stand ein
Stoß verwechselt.
Derselbe kann in der Exped. d.
Blattes umgetauscht werden.



Wittwoch: Restaurateur Frey.
Gestorben:
Den 12. März: Gg. Eugen Frank,
Sohn des Forstmeisters Frank, im
Alter von 1 Mon. 20 Tagen. Be-
erdigung: Wittwoch vorm. 11 Uhr.